

VII. Auswurf befördernde Mittel;
Expectorantia, Bechica.

Im gefunden Zustande schwitzt aus den Schleimdrüsen der Luftröhre eine schleimichte Feuchtigkeit aus. Diese wird auf doppelte Art fehlerhaft: theils indem sie in zu großer Menge abgefördert wird, theils dadurch, daß sie eine zähere Beschaffenheit erhält und nur mit Beschwerde ausgeworfen werden kann. In beiden Fällen werden Auswurf befördernde Mittel nothwendig.

Diese Mittel befördern jedoch nicht geradezu den Auswurf, sondern indem sie entweder: 1) die Ursachen, z. B. einen entzündeten überreizten Zustand, heben, wodurch jene Beschwerden hervorgerufen werden, oder 2) Luftröhre und Lungen geschmeidig und feucht erhalten, damit die Materie leichter ausgeworfen werden kann, oder 3) durch ihren Reiz mittelbar oder consensualisch einen Husten erregen, der den Auswurf des Schleimes begünstigt.

Die Ursache der beschwerlichen Expectoration ist oft bloß local. In vielen Fällen ist die Störung Folge des höhern Grades von Entzündung. Zuweilen ist Unthätigkeit und Mangel des Stimu-

lus Schuld, weil nach der Entzündung allemal ein gewisser Grad von Erschlaffung zurückbleibt. Oft liegt auch die Ursache in einem Krampf der Theile. Es können daher ganz verschiedene und entgegengesetzte Arzneien als Expectorirmitel dienlich sein. In manchen Fällen ist die Wirkungsart dieser Mittel sehr schwer zu erklären.

Am kräftigsten wird die Expectoration befördert durch eine heilsame Erschütterung der Brust und der benachbarten Theile: durch die Erregung des Hustens, durch Brechmitt., [durch mäfsige Bewegung, bes. des obern Theils des Körpers, der Arme, durch andauerndes Käuen, langames Trinken, durch Saugmittel.]

Ein grosser Theil der Expectorirmitel besteht aus allgemein reizenden Mitteln. Dahin gehören hauptsächlich die Ekel erregenden Mittel, welche durch die Erschütterung des Körpers, und durch ihren allgemeinen Reiz die Absonderung des Schleims befördern. Indessen scheinen durch die reizenden Arzneien, welche eine flüchtige Schärfe oder solche Bestandtheile enthalten, die auf die gasartigen Excretionen wirken und durch diese wieder aus dem Körper gehen, vorzüglich dazu geschickt zu sein.

Gelinde reizende, warmfeuchte Mittel, die man in Aufgüssen und Decocten gebrauchen oder deren Dämpfe man einathmen läßt, wirken, wie die schleimichten, fetten und öliche-

ten Mittel, die Süßigkeiten, die Brustäfte, und wie oft auch die gelinde Krampffillenden Mittel, in mehren Fällen sehr vortheilhaft expectorirend.

Wahrscheinlich gehen manche von diesen Mitteln mit dem Getränk verbunden in die Blutmasse, und begünstigen, durch die aushauchenden Gefäße der Luströhre ausgedünstet, die Absonderung des Schleims. Die warmen, schleimichten lindernden Mittel sind in Brustzufällen sehr zuträglich, insofern sie den entzündlichen Zustand verhindern.

Die Anwendung aller dieser Mittel, besonders der warmen feuchten, schleimichten und ölichten Mittel, erfordert große Behutsamkeit; man darf sie nicht zu lange fortsetzen. Sie werden den Verdauungswegen nachtheilig, unterhalten und vermehren den Zufluß zu den Lungen, erschaffen dieselben zu sehr, und können den Grund zur schleimichten Lungenfucht legen.

I. Süße und schleimichte Mittel; *Dulcia et mucilaginosä.*

201. RADIX GLYCYRRHICAE od. LIQUIRITIAE,
Süßholz; von *Glycyrrhiza glabra* (*Liquiritia officinalis* bei Persoon) und *Gl. echinata* Bot.; in Spanien, Italien, dem südlichen Frankreich. Wird im Fränkischen, in der Gegend von Bamberg, häufig cultivirt; (Abb. Z. 209. u. 350. Blackw. 495. Pl. 570.)

Die Wurzel ist äußerlich braungrau, inwendig braungelb, hat einen süßlichen Geschmack, welcher etwas in's Bittere übergeht, und enthält schleimicht zuckerartige Theile. Sie ist ein gewöhnliches Brustmittel gegen Husten und Heiserkeit.

Man gebraucht sie: 1) in Substanz, als Hausmittel für Kinder; 2) im Aufguss. Durch das Kochen wird sie bitter; deshalb läßt man sie erst später zu Brustdecocten zusetzen. Man verbindet sie mit Hb. tussilaginis, Rad. althaeae, arnicae, fenegae, Lich. Island u. a.

Das Pulver wird häufig zum Bestreuen der Pillen benutzt, und um feuchteren Pillenmassen Consistenz zu geben.

Succus liquiritiae oder *glycyrrhizae*, der ausgepresste und eingedickte Saft aus der Wurzel. Er kommt in platten Stücken oder Rollen im Handel vor, ist schwarz und glänzend. Sein Geschmack ist süßlich bitter [oder vielmehr brenzlicht]. Man gebraucht ihn entweder allein, zu $\frac{1}{2}$, 1 Dr.; oder als Zusatz zu Brustdecocten. Auch Statt des Zuckers, als Zusatz zu Pillen aus Brodkrumen, um die Löslichkeit derselben zu befördern. — Die Apotheker in London raffiniren diesen Saft, und formen ihn in kleine Stangen. — [Er mildert am besten den scharfen Geschmack des Salmiaks, des Nitrums und des Kamphers. — Doch ist er oft durch Kupfer, in aufgelöster Ge-

stalt oder auch in metallischen Spähnen, verunreinigt, und man darf ihn deshalb nur von rechtlichen Apothekern verschreiben, welche ihn vor dem Gebrauch sorgfältig reinigen.]

Pasta liquiritiae; aus dem *Decoct. liquiritiae* mit *G. Arabicum* und Zucker.

Bacilli de liquiritia albi, citrini, Liquiritia cocta alba und citrina; aus *Rad. glycyrrhizae, Mucilago G. tragacanthae, Zucker* und *Amylum*. Die gelben *Bacilli* enthalten auch etwas *Crocus*.

Trochisci glycyrrhizae Ph. Lond. (Rec. Extr. glycyrrh., Sacchari puri ana Dr. 10. G. tragacanthae Dr. 3. Aq. dest. q. l.); zu 1, 2 *Dr.* gegen den Kitzelhusten.

Trochisci bechici nigri u. citrini enthalten *Succus liquirit., Sem. anisi und foeniculi*. Für Kinder gegen Husten und Heiserkeit.

Trochisci glycyrrhizae cum opio Ph. Edinb. (Rec. Opii puri Dr. 2. Bals. Tolut. Unc. $\frac{1}{2}$ Syr. simpl. Unc. 8. Extr. glyc. aqua calida molliti Unc. 5. G. Arab. Dr. 5). Jeder *Trochiscus* wiegt 10 *Gr.* In 1 *Dr.* ist 1 *Gr.* *Opium* enthalten.

Syrupus glycyrrhizae, aus *Rad. liquirit., Hb. capill. veneris, hyssopi* und Zucker.

Außerdem ist die *Glycyrrhiza* in allen *Brustelixiren* und *Species pectorales* enthalten.

202. SACCHARUM, Zucker; von *Saccharum officinarum* Bot., eine Grasart, welche in *Africa*, *Ostindien*, *America*, auf den westindischen Inseln, u. a. cultivirt wird. (Abb. *Rumph. Amb. V. Tab. 74. fig. 1. Happe 274. Pl. 49.*)

Rigby's chemische Bemerkungen über den Zucker, aus dem Engl. von Hahnemann; 1791.

Du Trone de la Contre über das Zuckerrohr; in Crell's chemischen Annalen, 1795.

Der Zucker ist ein süßes Salz, welches durch das Eindicken und Gerinnen aus dem Zuckerfasse erhalten wird. Er besteht aus dem Zuckerstoff mit schleimichten Theilen verbunden. Seine medicinischen Eigenschaften sind gelinde reizend, lösend und außerhalb des Körpers faulnißwidrig.

Man benutzt ihn am meisten, um Medicamente angenehmer zu machen, zur Bereitung der Syrupe, und als Hausmittel gegen Brustzufälle, Husten, Heiserkeit. Auf langen Seereisen ist er ein vortreffliches Mittel, um den Scorbut zu verhüten. *Mönch* ließ ihn in gallichten Ruhren in Tifanen häufig mit Nutzen nehmen, und empfiehlt ihn, wenn die Kranken keine Säuren weiter nehmen wollen. Im Uebermaafs wird er nachtheilig wegen der Zuckerfäure; hingegen ist es ein bloßes Vorurtheil, daß er Schleim verursachen soll. [Doch ist es wahr, daß Menschen, die schon Neigung zu Verschleimung der Lungen oder

des Magens haben, der Genuß des Zuckers selten gut bekommt. — Ueberhaupt hat man den Zucker bisher viel zu häufig gebraucht. Es gibt nicht wenig, manche übrigens sogar gute Aerzte, welche keine Mixtur, keine Latwerge u. dgl. ohne Syrup glauben verschreiben zu können. Außer den besondern Beobachtungen, die den meisten Aerzten in Menge vorgekommen sein werden, könnte man dies selbst mit mehreren gedruckten Recepten aus guten Schriftstellern belegen. Sogar bittern Extracten sieht man oft Zucker zugesetzt, obgleich dadurch, wie jeder gute Arzt weiß, ihr Geschmack verdorben und ihre Wirkung vermindert wird.

Für den — zum Glück weniger dringenden! diätetischen Gebrauch ein gutes Surrogat des Zuckers zu finden, wird sicher noch lange eine schwere Aufgabe bleiben. — Desto leichter wird dieses für den medicinischen Gebrauch. — Um aber aether. Oele mit Wasser mengbar zu machen, scheint der Zucker vor allen übrigen Mitteln den Vorzug zu behaupten.]

Syrupus simplex, s. communis s. sacchari Ph. Lond. (Rec. Sacch. purif. partes 15. Aquae partes 7.). Er muß langsam eingekocht werden. — [Von Manchen viel gebraucht als verfüßender Zusatz zu Mixturen und Electuarien. — Oft wird er auch mit einigen Tropfen aether. Oele abgerieben, um schnell aromatische Syrupe zu bekommen.]

203. **CARICAE**, *Caricae piques*, Feigen; von *Ficus Carica* Bot., aus Asten, Smyrna, dem Archipelagus, und dem ganzen südlichen Europa, (Abb. Z. 479. Blackw. 125. Happe 360.)

Die Feigen haben eine nährende, erweichende und schmeidigende Kraft. Wenn sie recht reif werden, sind sie mit einem weissen zuckerartigen Inkrustat bedeckt. Sie verderben sehr leicht und werden säuerlich. Man gebraucht sie hauptsächlich zu erweichenden, schmeidigenden Pflansen wider den Husten, die Heiserkeit, die Harnstrenge u. m. in Verbindung mit Rad. althaeae, liquiritiae u. a., oder zu Gurgelwässern mit Milch oder Wasser gekocht, gegen die Geschwülste der Mandeln, zur Maturation der Geschwüre am Zahnfleisch, u. a.

*

(Die Rosinen und Corinthen werden auf eben die Art gebraucht. — So auch der Honig.)

*

Species pro infuso pectorali, **Species pectorales**, Brustthae. Die Species, welche auf den Apotheken als officinell vorrätzig gehalten werden, sind mehrentheils verlegene Waaren. Sie bestehen aus Rosinen, Feigen, Datteln, Johannisbrod, Rad. liquiritiae u. a. (S. die Preuss. Pharm. u. a.)

204. FOLIA (u. RADIX) TUSSILAGINIS l. FARFARAE, *Huflattig*; von *Tussilago Farfara* Bot.; überall in feuchten, thonichten Gegenden. (Abb. Z 64. Blackw. 204. Schk. 242. Fl. Dan. 595. Hayne II, 16)

Diese Pflanze besitzt in allen ihren Theilen einerlei Kräfte. Der Geschmack ist etwas schleimicht herbe. [Sie enthält zugleich etwas Adstringens.] Von den ältesten Zeiten gehört sie unter die Brustmittel. Man benutzte die Blätter gegen katarrhalische Zufälle, Husten und Heiserkeit. Gegen den Husten bei Masern, bei der Peripneumonie und der Schwindfucht. Gewöhnlich läßt man sie im Aufguss als Thee oder mit Milch gekocht nehmen. Sie lassen wol nicht mehr als die *Althaea*. *Galen* und *Dioscorides* gebrauchten die trocknen Blätter gegen asthmatische Beschwerden, auch wider die Schwindfucht, und ließen den Rauch davon einziehen. Die Schweden rauchen die Blätter wider den Husten, statt des Tabacks. [Auch in Deutschland geschieht dieses häufig von Landleuten, obgleich wol eben nichts davon zu erwarten ist.] — Die Wurzel ist ungleich wirksamer, wird aber selten als Zusatz zu Lichen Islandic. u. ähnl. gebraucht.

Außer den Brustbeschwerden hat man den Huflattig auch gegen die Scropheln und scrophulöse Geschwüre wirksam gefunden. (*Percevall*. siehe Samml. f. pr. A. 2. B. *Meyer* in *Baldinger's* neuem Magazin 7. B.) Man läßt

ein saturirtes Decoct von den getrockneten Blättern, oder den frisch ausgepressten Saft täglich zu einigen Unzen gebrauchen. Es ist ein Mittel, das noch fernere Prüfung verdient.

Extract. farfarae; gegen den trocknen Husten.

Syrupus farfarae und Looch de farfara, sind entbehrlich.

205. HERBA TUSSILAGINIS PETASITIS Bot., wächst häufig an feuchten Gräben und an Bächen. (Abb. Hayne II, 17. 18.)

Ist nach Cullen's Erfahrungen noch wirksamer.

(RADIX ALTHAEAE; eben so gebracht; s. unten.)

II. Schleimicht - bittere und adstringirende Mittel.

206. LICHEN ISLANDICUS L., *Museus Islandicus*, Isländisches Moos; (*Cetraria islandica* Achar.) Wächst auf der Erde und an Steinen, in kalten waldichten Berggegenden. (Abb. Z. 138. Blackw. 599. Hoffmann Pl. lich. Tab. 9. fig. 5. Fl. Dan. 153. Dillen. Hist. Musc. Tab. 28, fig. III.)

Eine blättrige, zähe, trockne Flechte von bleicher Olivenfarbe, mit einem bitterm, schleimichten, etwas zusammenziehenden Geschmack, ohne Geruch. [— Sie hat allerdings einen eigenthümlichen dumpfigen, aber doch nicht unangenehmen Geruch.] Sie enthält eine Menge schleimichter, nahrhafter Theile, und gehört unter die milden, leicht verdaulichen, und zugleich kräftigen Nahrungsmittel. Vermöge der bitterm adstringirenden Theile ist sie gelinde stärkend, ohne zu erhitzen oder den Stuhlgang anzuhalten.

Man bedient sich ihrer: 1) wider den feuchten Husten, welcher in Schwindsucht überzugehen droht, nach verwehrloseten Katarrhen, nach Peripneumonien, wenn der Auswurf häufiger und eiterartig wird.

2) In Auszehrungen; auch nach Krankheiten, nach Masern, (*Schoenheide* Verf. mit dem Isl. Moos), bei und nach stark eiternden Wunden und Geschwüren (*Pleuck*), nach starker Salivation.

3) In der Schwindsucht von wahren Lungengeschwüren, wenn kein Fieber vorhanden ist (*Scopoli*), bes. nach vernachlässigten Katarrhen, oder von fogen. verletzten Krankheitsmaterien. Im hohen Grade der Krankheit fruchtet es wenig, indessen werden doch die nächtlichen Schweisse dadurch gemindert (*Mellin*). Gegen die schleimichte Lungensucht leistet es besonders gute Dienste.

4) Wider das Blutſpeien (*Fritze*) und ſeine übeln Folgen.

5) Gegen den Keichhuſten (*Tode*).

6) Wider die Harnruhr, als ſtärkendes und linderndes Mittel.

Man läßt das Moos 1) mit Waſſer, oder Milch, oder in Fleiſchbrühe gekocht, täglich zu 1, 2 Unzen nehmen: [1 - 2 Unzen mit 2 - 3 Pfd. Waſſer bis auf die Hälfte eingekocht und zuletzt zugeſetzt: Rad. liquir., Sem. phellandrii od. foeniculi u. dgl. Will man des Bittern weniger im Decocte haben, ſo muß man das Moos vorher abbrühen laſſen. Das Inf. enthält nur das Manchen Widrig-bittere, und wenig Kleber- und Schleimtheile.] 2) Zu Thee-Species mit Rad. polygalae, Stipit. dulc-amarae und Rad. liquiritiae verbunden. — Immer muß es eine Zeit lang anhaltend fortgebraucht werden.

207. 208. LICHEN PYXIDATUS L., Büchſen-
flechte, Becherflechte, *Muscus pyxidatus*,
Cenomyce pyxidata Achar.; wächst auf
der Erde zwiſchen Heiden und auf Steinen,
— (Abb. Dillen. Hiſt. Muſc. Tab. 14, fig. 6.
A. B. — eigentlich nur von *Cenomyce*
pyx. Var. α . *simplex* Achar.)

LICHEN COCCIFERUS L. Körnerflechte, scharlachfarbige Becherflechte, Fiebermoos, Feuerkraut, *Herba ignis*, *Cenomyce coccifera* Achar.; wächst überall in Europa, auf Bergen, an Felsen und auf sonnichten Woldhügeln. — (Abb. Dillen Hist. Muse. Tab. 14, fig. 7. Achar. Lichenogr. Tab. II, fig. 3. u. —? Zorn 491.)

Von Woenfel, üb. den Nutzen der körnichten und büchsenförm. Flechte; in Samml. f. pr. Aerzte, VI.

Erstere Flechte wurde schon von *Bauhin* und *Rajus* gegen den Keichhusten empfohlen. *Woenfel* benutzte sie gegen den epidemischen Keichhusten mit Blutauswurf, mit gutem Erfolg. Sie wird auf eben die Art wie das Isländische Moos angewendet. Sie ist ein Hauptingrediens des Pulvis antilyffus (*Mead* Monita et praecepta). — [Die letzte Flechte hat ziemlich denselben Geruch und Geschmack, und wahrscheinlich dieselben arzneilichen Kräfte, die wol bei beiden unbedeutend sind.]

III. Bitter scharfe und harzichte Mittel.

209. RADIX (u. FOLIA) POLYGALAE AMARAE, bittere Kreuzblumenwurzel; von *Polygala amara* Bot.; in waldichten, bergichten Gegenden von Deutschland wild. (Abb. Z. 83. Handb. d. pharm. Bot. Tab. 65, fig. 317. Pl. 547.)

Die Wurzel besteht aus einem knotigen holzichten Knopf mit vielen Fasern umgeben. Sie ist äußerlich grau, inwendig weiß; ohne Geruch. Ihr Geschmack ist durchdringend bitter und hinterher süßlich. Das Kraut hat diesen Geschmack ebenfalls. Sie wird oft mit der ganz unkräftigen *Polygala vulgaris* (Abb. Z. 199.) verwechfelt.

Die Wurzel ist wider Brustzufälle, welche nach Brustentzündungen und dem Blutspeien nachbleiben, mit Nutzen gebraucht. *Portal* gab sie wider die Schwindfucht. Sie gehört unter die reizenden stärkenden Mittel, und paßt daher bloß, wenn die Zufälle wegen Erschlaffung der Lungen fortdauern. Sie muß mit derselben Vorsicht, wie ähnliche Mittel, gebraucht werden.

Man gibt die Wurzel (selten das Kraut) zu 1 Scr., $\frac{1}{2}$ Dr. 1) im Pulver täglich einige mal; 2) gewöhnlich das *Decoct*: 1 - 2 Unzen mit 2 Pfd. Wasser auf 1 Pfd. eingekocht. Man kann es mit der Chinarinde verbinden. 3) In Latwerge mit Honig oder mit Milch.

(Vergl. noch: GUMMI AMMONIACUM, MYRRHA, OXYMEL SQUILLITICUM.)

210. HERBA VERONICAE, *Ehrenpreis, Mundkraut*; von *Veronica officinalis* Bot.; in Wäldern an trocknen Orten. (Abb. Z. 189. Blackw. 143. Schk. 3. Pl. 12.)

Der Geschmack dieser Pflanze ist etwas adstringirend und bitter. Sie ist vorzüglich durch

Fr. Hoffmann (de infusi hbae Veronicae praestantia) berühmt geworden, der sie dem wahren Thee gleich schätzte. Sie gibt allerdings ein gutes Substitut deselben ab. Ihre Kräfte wider Brustzufälle, das Blutharnen, den Stein u. a., sind sehr unbeträchtlich.

211. VERONICA TEUCRIUM L., od. *Veronica Pseudo-Chamaedrys* Jacq., edler Ehrenpreis, Brusttheekraut; häufig in Teutschland, zwischen Ackerfeldern. (Abb. Jacq. Austr. 60; Pl. 13.)

Ist aromatisch, angenehmer und mehr adstringierend.

IV, Aromatische Mittel.

212. RADIX ENULAE f. INULAE f. HELENII, Alantwurzel; von *Inula Helenium* Bot.; im südlichen Europa. (Abb. Z. 475. Blackw. 473. Fl. Dan. 728.)

Die Wurzel hat einen bitterlich schleimichten Geschmack, und einen gewürzhaften Geruch. Sie enthält ein ätherisches Oel, und Acre. Sie ist gegen schleimichte Brustzufälle empfohlen. Die Dose ist ʒ, ʒ Scr. mit Honig. Sie leistet überhaupt wenig [—; doch wird sie vielleicht zu selten gebraucht.]

Extractum enulae;

Vinum enulae, Alantwein; ist sehr erhitzend. [wird oft von den Bauern als Diaphoreticum und als Pellens gebraucht.]

Unguentum enulatum Ph. W.; [oft sehr wirksam gegen Krätze u. Tinea capitis, ohne die Nachtheile der oft zu schnell reprimirenden metall. Salben fürchten zu lassen.]

213. RADIX PIMPINELLAE ALBAE, *Pimpinelle*; von *Pimpinella Saxifraga* Bot., auf steinigten Hügeln. (Abb. Z. 108. Blackw. 492. Flor. Dan. 669. Jacq. Austr. 395. Pl. 221.)

Die Pimpinelle ward schon in den ältesten Zeiten unter die Brustmittel gezählt. Sie enthält arom., scharfe und harzichte Theile. ist reizend und erhitzend. Sie wird in Substanz nicht verordnet.

Tinct. (oder Essentia) pimpinellae albae; gegen schleimichte Bräune, Brustzufälle und Kolikschmerzen; täglich einigemal zu 20 bis 60 Tropfen mit Wasser. Auch als Zusatz zu Gurgelwässern, in der Angina catarrhalis; der Relaxatio uvulae, der Lähmung der Zunge.

[214. RADIX LEVISTICI, *Liebstöckelwurzel*, von *Ligusticum Levisticum* Bot. (Abb. Z. 233. Blackw. 275. Schk. 68. Pl. 196.).]

215. SEMEN ANISI VULGARIS, *Anis*; von *Pimpinella Anisum* Bot; in Syrien und Aegypten einheimisch, und in manchen Gegenden von Europa, auch in Teutschland, in Preussen, cultivirt. (Abb. Z. 128, Blackw. 374. Pl. 223.)

Die Samen haben einen besondern angenehmen Geruch und süßen gewürzhaften Geschmack. Man gebraucht sie als schleimauflösendes, gelinde reizendes, stärkendes Mittel, gegen Brustzufälle und als Carminativmittel; auch in der Oekonomie als Gewürz, um die Verdauung zu befördern. [Bes. auch zur Beförderung der Milchsecretion, und als aromat. Zusatz zu andern Brustmitteln. — Man gibt ihn für sich theelöffelweise mit Pulv. liquir., mit Zucker, oder auch mit Milch infundirt.]

Aqua anisi.

Spiritus anisi: häufig in Mannheim bereitet (Mannheimer Wasser). Gegen Verschleimungen der Brust, und um die Verdauung zu befördern.

Spiritus anisi compositus Ph. Lond.; aus Sem. anisi und angelicae mit Spir. vini bereitet.

Spiritus salis ammoniaci anisatus; wider Brustzufälle von Schleim, zu 30 bis 50 Tropfen, (siehe die Ammonialmittel.)

Oleum anisi wird häufig in Thüringen bereitet. Man läßt es mit Zucker nehmen (Elaeofaccharum anisi) — welches jedoch den meisten Kranken höchst zuwider ist. — Seine spezifische Wirkung gegen Ungeziefer ist bekannt.

Confectio seminum anisi, überzuckerter Anis; ein angenehmes Cardiacum.

215. b. ANISUM STELLATUM, SEMEN ANISI STELLATI, SEMEN BADIAN, *Sternanis*; von *Illicium anisatum* Bot.; aus China, Japan, und den Philippinischen Inseln. (Abb. Kämpfer *Amoen., exot., Tab. 881. Pl. 440.*)

Die Samenkapseln haben die Gestalt eines Sterns. Der Same kommt an Geschmack mit dem Anis und dem Fenchelsamen sehr überein. Man benützt ihn bei Katarrhalbeschwerden zum Brustthee, mit Rad. alth., liquir. u. ähnl. — [Er gibt ein ätherisches Oel, das weit pikanter und angenehmer ist, als Ol. anisi vulg. u. Ol. foenic.]

216. SEMEN (HERBA U. RAD.) FOENICULI, *Fenchelsamen*; von *Anethum Foeniculum* Bot. Der Fenchel wächst in Frankreich, Italien, der Schweiz und dem südlichen Europa wild (Abb. Z. 63. Blackw. 288. Schk. 77. Pl. 216.)

Das ganze Gewächs ist gewürzhalt. Man gebraucht die Samen, (selten die Wurzel und das Kraut) im Aufguss als Thee:

1) als Brustmittel, mit Rad. alth., Hb. malvae u. a.;

2) als Carminativum wider Zufälle von Blähungen, Säure u. a.;

3) mit Milch abgekocht, zum Getränk für Säugende, um die Milch zu vermehren (*Rosenslein, Bergius*). Man glaubt [und die Erfahrung bestätigt es], daß der Fenchel eine besondere Kraft habe, die Secretion der Milch zu befördern. — [Häufig gibt man auch das Pulv. sem. foenic. mit China, Milchzucker, Asphalt, Sulph. aur. antim. und ähnl. Mitteln.]

Aqua foeniculi; [als Constituens von Brustmixturen, bes. für Kinder, häufig gebraucht.]

Oleum foeniculi, Fenchelöl; ist helle, riecht und schmeckt anisartig und verdickt sich in der Kälte. Als Zusatz zu abführenden Mitteln, des Wohlgeschmacks wegen, und um Blähungen und Bauchgrimmen zu verhüten. Mit Zucker als Carminativmittel [—; bes. auch in Pulvern, wie Sem. foenic.]

217. SEM. POENICULI AQUATICI, *Semen phellandrii aquatici*, *Wasserfenchel*, *Peerfaat*, *Rosfenchel*; von *Phellandrium aquaticum* L; in Sümpfen und Teichen. (*Abb. Blackw. 570. Schk. 71. Hayne 40. Pl. 207. Auch bei Ernsting und Lange.*)

A. C. Ernsting *Phellandrologia physico - medica*; Brunsv. 1759. 4.

J. H. Lange vom *Wasserfenchel*; Helmst. 1781. und 1805.

Die Wirkungen hängen von dem aetherischen Oele ab, verbunden mit einem narkotischen [?] Bestandtheil. Die Samen waren in manchen Gegenden unter dem Landmann schon lange im Gebrauch gegen alte Geschwüre, Wechselfieber, asthmatische Zufälle. Auch gegen das Blutspucken, und neuerlich gegen Geschwüre in den Lungen sind sie empfohlen (*Herz*). Dies verdient noch mehre Versuche. [— Man läßt täglich 2 Dr. bis $\frac{1}{2}$ Unze als Pulver mit Milchzucker u. dergl. oder das Inf. von 3 bis 6 Dr. mit Extr. gramin u. a. nehmen. — Zu große Dosen verurlichen leicht Schwindel u. andere Congestionen.

Oleum phellandrii aquatici; ist penetrant und widerlich. Einige empfehlen es gegen die genannten Brustübel zu 3 bis 6 Tropfen mit Zucker, Syrupus alth., Milchzucker u. a.]

218. SEMEN ANETHI, *Dillsamen*; von *Anethum graveolens* Bot.; häufig in Gärten cultivirt. (Abb. Z. 512. Blackw. 545. Pl. 215.)

Die Samen werden ebenfalls unter die Galactophora gerechnet. Sie sind stimulierend, dia-phoretisch und carminativ. [Sie dienen als sehr gute und schmackhafte Brodwürze]

219. HERBA HYSSOPI. *Ysop, Isop*; von *Hyssopus officinalis* Bot.; wild in Sibirien und in bergichten Gegenden von Oesterreich; bei uns häufig in Gärten gebaut. (Abb. Z. 61. Blackw. 269. Schk. 156. Pl. 465.)

Man empfiehlt dies Gewächs besond. gegen chron. schleimichte Brustzufälle, im Aufgufs als Thee. Es schmeckt unangenehm bitter, und beissend aromatisch.

Aqua hyssopi., Ysopwasser, sonst häufig gebrauchtes Constituens von Brustmixturen gegen Verfleimungen; mit Ammoniacum, Myrrhen.

220. HERBA MAJORANAE, *Majoran*; *Origanum Majorana* Bot.

Als Thee in Brustbeschwerden, besond. in asthmat. und Katarrhalzufällen empfohlen.

* * *

(Die Siefsglanzmittel, bef. Sulph. aur. ant., Kermes mineralis, Tart. emet. in kleinen Dosen u. a. wirken ebenfalls sehr gut expectorirend.

Der Schwefel vermehrt ebenfalls die Absonderung in den Lungen und die Expectoration, und ist vorzüglich gegen chronische Brustbeschwerden sehr heilsam; am meisten, wenn diese nach plötzlich unterdrückten Exanthenen oder nach schnell geheilten Geschwüren, nach plötzlich gestopften Hämorrhoiden entstanden sind.)